Zeitschrift: Jahrbuch / Schweizerische Gesellschaft für Familienforschung = Annuaire / Société suisse d'études généalogiques

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Familienforschung

Band: - (1981)

Rubrik: Buchbesprechungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Buchbesprechungen

Deutsches Familienarchiv, Band 74, 325 S., Verlag Degener & Co. (Inhaber Gerhard Gessner), Neustadt a.d.Aisch 1980.

Der neueste Band enthält im wesentlichen drei grössere Arbeiten. In der ersten behandelt der Schriftleiter Heinz F. Friederichs im Auftrag von Senator Otto Lay "Die Geschlechter Lay/Löw/Leo im alemannischen Raum" (S. 1-72). "Anhand eines reichen Quellenmaterials lassen sich Familiengruppen dieses Namens in Balingen mit ihren Abzweigungen nach Bodelshausen, Biberach und Crailsheim zurückführen auf gleichnamige Familien in Ulm und Giengen; eine hinreichend gesicherte Stammreihe geht von der Gegenwart zurück bis zu einem 1279 bezeugten Leo senior in Giengen an der Brenz. Von ihm (oder seinen Verwandten) scheinen auch Nachkommen auszustrahlen nach Augsburg und in den Bodenseeraum, entlang alter Handelsstrassen, die später zu Lebensadern der grossen ... Handelsgesellschaften werden". In diesen Zusammenhang gehören auch die Leo/Löw in Schaffhausen (S. 59-64) und die Löw/Leu in der übrigen nördlichen Schweiz (S. 65ff.). "Bei der Seltenheit des Namens Leo im alemannischen Raum drängt sich die Vorstellung eines Sippenkreises ministerialer-patrizischer Gesamtprägung auf".

In zweiten Beitrag stellt uns Johann A. Dormuth "Die Dormutz/Dormuth/Dormus im hessischen Ried, im Banat und in Oesterreich" vor (S. 73-142). Deren Geschichte beginnt im Mittelalter im Hennegau, ausgehend von den de la Vingne und von der Sippe der Osmund und d'Osmunt, führt kurz nach 1700 nach Bürstadt am Rhein und in den 1770er Jahren ins ungarische Banat (von wo 1956 ein Nachkomme unter dem nach 1900 veränderten Namen Der nach Basel auswandert!); ein letzter Zweig emigriert gegen Ende des 18.Jahrhunderts nach Oesterreich, wo er gar zu adligen Würden gelangt.

Der ditte Beitrag von Martin Treu gibt eine "Stammreihe Treu aus Franken und angrenzenden Gebieten Württembergs" (S. 163-312). Er handelt zunächst von der "Herkunft und Bedeutung des Namens", von der "Stammheimat und ihrer geschichtlichen Einbettung" und von den (18 verschiedenen!) Wappen und bietet dann vor allem 19 Stammreihen. Diejenigen der Familien in der Oberpfalz, in Oberbayern, Oesterreich, Norddeutschland, Baden-Württemberg und in der Schweiz (vgl. HBLS VII/45) sind hier nicht abgedruckt. Eine Karte mit den Wohnorten der Familien Treu und eine Reihe von eindrücklichen Porträts bereichern diese Arbeit.

Joh. Karl Lindau

Genealogisches Jahrbuch, hg. von der Zentralstelle für Personen- und Familiengeschichte, Bände 20 & 21, 234 & 278 S., Verlag Degener & Co., Neustadt a.d.Aisch 1980/81.

Der zwanzigste Band dieser Reihe, herausgegeben vom Verlagsleiter Gerhard Gessner, ist als "Festschrift für Heinz F. Friederichs" zum 75. Geburtstag des Schriftleiters des Jahrbuchs und des Deutschen Familienarchivs publiziert worden. Mit Recht vermerkt die Widmung zu Beginn des Bandes: "Die thematische und zeitliche Spannweite Ihrer fruchtbaren Forschertätigkeit kann in der Ihnen gewidmeten Festschrift nur anklingen". Aus ebendiesem Grund kann auch in unserem Jahrbuch die Vielfalt der in den 23 Beiträgen behandelten Themen nur angedeutet werden.

Gerd Alpermann berichtet über das "Lehnschulzenamt unter dem Brandenburger Domkapitel" (vom 16.-19.Jh.), Erik Amburger über "Die Konsulate der Freien Stadt Frankfurt, Kurhessens, Hessen-Darmstadts und Nassaus im Russischen Reich" (im 18.&19.Jh.; unter deren Betreuern figuriert auch August Thurneyssen, 1792-1871, ein Vertreter der Frankfurter Linie der bekannten Basler Familie), Adalbert Brauer über "Die Oberlausitzer Gelehrtenfamilie Grünewald". Albrecht Eckhardt zeigt uns die "Reichskammergerichtsakten als familien- und sozialgeschichtliche Quelle" anhand der Prozessakten von oldenburg-bremischen Familien. "Ueber die frühmittelalterlichen Kaufleute im ostfränkischen Reich" weiss die Tochter des Gefeierten, Friederun Hardt-Friederichs zu berichten. Wolfgang Huschke stellt uns den Maler Georg Melchior Kraus (1737-1806), einen Frankfurter Landsmann Goethes in Weimar, und dessen Familienkreis vor. Hanns Jäger-Sunstenau handelt von den "Staats- und Amtskalendern in Oesterreich als wichtiger genealogischer Quelle", Herbert E. Lemmel äussert sich "Zur Struktur des karolingischen Adels am Mittelrhein", und Hermann Mitgau stösst gar in die Antike vor mit seinem Beitrag über "Die Regina-Elegie auf Cornelia des Sextus Propertius (16 v.Chr.)". Von allgemeinerem Interesse dürfte der Aufsatz von Siegfried Rösch über "Kirchenbuch und Einwohnerstatistik" (am Beispiel Wetzlars) sein. Zu nennen wären schliesslich die Beiträge von Harald Schieckel über "Die Einwanderung fränkischer Juden im Lande Oldenburg" und von Friedrich-Weimar Steinfarz über den "Heidelberger Oberamtmann Wilhelm Joseph Steinwarz und seinen Familienkreis". Fürwahr ein weitgespannter Themenkreis!

Band 21 enthält im wesentlichen sechs Arbeiten. Den Anfang macht der Schriftleiter Heinz F. Friederichs selbst mit seiner Studie "Herr Walther in Würzburg" (S. 7-14), Untersuchungen zum Stand Walthers von der Vogelweide und zu dessen Aufenthalt in Würzburg, wo er 1218/20 von Kaiser Friedrich II. ein Lehen erhalten und wo er 1233 gestorben ist. - Es folgt ein längerer Aufsatz von Heinz Schuler über "Berchtold von Sonnenburg. Zur Genealogie einer Altsalzburger Beamtenfamilie und ihren Beziehungen zu den Mozart" (S. 15-94): Johann Baptist Berchtold von Sonnenburg (1736-1801) heiratete nämlich 1784 in dritter Ehe Mozarts Schwester Nannerl (1751-1829). Ausführliche bio-

graphische Angaben zu den hauptsächlichen Namensträgern, vier Quellentexte aus dem Landesarchiv Salzburg, eine Ahnenliste des letzten Reichsfreiherrn Berchtold von Sonnenburg mit 6 Ahnen-, Stamm- und Nachfahrentafeln und 251 z.T. recht umfangreiche Anmerkungen zeugen von den ausgiebigen Forschungen des Autors. - Hans W.A. Lehnhoff berichtet von den "Familiennamen Lehn und Le(h)nhof(f) in der Bundesrepublik Deutschland" (S. 95-135), von den ältesten und den heutigen Namensformen und ihrer Häufigkeit, von der Bedeutung und Herkunft der Namen (Werden und Mülheim an der Ruhr, Duisburg-Beek, Saarland und südliches Niedersachsen). - Ganz anderer Art ist der Beitrag von Martin Litzinger über den "Hof Schulze Aden in Bergkamen" (S. 137-207); dessen Untertitel mögen auf die verschiedenen Aspekte des Aufsatzes hinweisen: Die Entstehung und Bedeutung der Schulzenhöfe im Hellwegraum (Westfalen), Der Hof Schulze Aden als landesherrliches Lehngut ... im Rahmen grundherrschaftlicher Beziehungen, Bäuerliche Rechtsverhältnisse auf dem Schulzenhof, Die Hofschulzen und ihre Familien im Laufe der Jahrhunderte, Die Hofgebäude und ihre Nutzung in früherer Zeit u.a.m. 12 Quellentexte und eine Ahnenliste ergänzen den aufschlussreichen Aufsatz. - Hans Riese entwirft das Lebensbild von Johann Jakob Riese, einem Jugendfreund Goethes (S. 209-222), der ihn im 12. Buch von "Dichtung und Wahrheit" erwähnt.- In eine ganz andere Region entführt uns schliesslich der Beitrag von Georg von Rauch über "Die deutsche Bevölkerung von Pleskau zwischen 1860 und 1917" (S. 223-260). In Pskow (südwestl. Nowgorod) hatten sich vor allem hanseatische Kaufleute niedergelassen, die durch manche Jahrhunderte bis zur russischen Revolution dort vielfältig tätig waren. Der Aufsatz bietet "ein Stück Sozial- und Wirtschaftsgeschichte, das sowohl zur deutschen als auch zur russischen Geschichte gehört", und ist ein Versuch, das gruppengenealogische Geflecht einer bisher weniger beachteten auslanddeutschen Bevölkerungsgruppe sichtbar zu machen", die regional wie sozial unterschiedlicher Herkunft war (des Autors Grossvater gehörte zu ihr).

Der Band ist durch Illustrationen und Tabellen bereichert und wird durch ein Namenregister erschlossen.

Joh. Karl Lindau

Pierre-Arnold Borel, Les Gertsch, famille bernoise, et quelques familles neuchâteloises. Livre de raison et chronique de famille, 85 p., La Chaux-de-Fonds 1981 (en vente chez l'auteur).

Le troisième fascicule de la série d'ouvrages que l'auteur s'est proposé de publier nous présente la famille de sa grand-mère Lina-Félicie Gertsch (1850-1912) et son ascendance à travers huit générations. Les Gertsch, originaires de Lauterbrunnen,comptent au nombre de toutes ces familles de l'Oberland bernois venues s'établir durant le 19e siècle

en la principauté et le canton de Neuchâtel (telles que les Gafner, dont sort l'arrière-grand-mère du rapporteur, décédée à Fleurier en 1913). Le fascicule, richement illustré, nous parle d'abord de l'arrivée et de l'établissement de la famille Gertsch dans la mairie de la Chaux d'Estaillères, puis l'auteur fait suivre les quartiers de Christian Gertsch (1777-1840), la biographie de sa petite-fille Lina-Félicie (par Jacqueline Borel) et quelques données sur les Gertsch à Lauterbrunnen du 15e au 17e siècle.

La seconde moitié du cahier nous fournit des compléments aux fascicules A, B et C ainsi que deux petits chapitres traitant de "Ferdinand Berthoud de Plancemont et sa famille" et de" La famille Borel-Profil".

Die Ahnenliste von Christian Gertsch (1770-1840) beruht, sobald sie den Kanton Neuenburg verlässt, offenbar nur auf Forschungen in Lauterbrunnen und im Staatsarchiv Bern, führt deshalb so gut wie ausschliesslich Lauterbrunner Familien auf (Gertsch, Brunner, Lauener, Linder, Sterchi, von Allmen), bringt in den älteren Generationen nicht viel mehr als Kinderlisten (mit den Taufjahren) und scheint zudem nicht frei von Irrtümern zu sein (die Familie Gimmel z.B. stammt nicht von "Brettberg", sondern zweifellos aus Beatenberg).

Joh. Karl Lindau

Pierre-Arnold Borel, Les Miéville de Colombier et 120 autres familles alliées. Livre de raison et chronique de famille. XVIII et 202 p., La Chaux-de-Fonds 1981 (en vente chez l'auteur).

Ce fascicule - qui porte le numéro 8 - s'ajoute aux trois cahiers publiés jusqu'ici et traitant les familles Borel, Perrinjaquet et Gertsch et leurs alliances. Il nous présente avant tout (p. 10-149) les quartiers de Marie Philippine Miéville (1825-1908), arrière-grand-mère de l'auteur, dont l'ascendance remonte à travers vingt générations jusqu'au 14e siècle; les quelque 120 familles figurant dans ces listes sont originaires de Colombier d'abord et de toutes les communes avoisinantes, mais aussi de Travers, des Ponts, de La Sagne, du Val-de-Ruz et du canton de Vaud, voire de Savoie et de Bretagne.

La dernière partie de ce cahier, richement illustré lui aussi, nous apporte encore des compléments aux fascicules A et B et nous informe d'autres branches de la famille de Miéville (de Colombier, de Bevaix et d'Areuse). On est, une fois de plus, stupéfait de voir ce que rendent au généalogiste intéressé les Archives de l'Etat de Neuchâtel!

Joh. Karl Lindau

Heinrich Pfefferle, Familiengeschichte Pfefferle, 160 S., Zürich 1980.

Das kleine, durch Kartenskizzen, Wappenzeichnungen und eine Reihe von Abbildungen bereicherte Werk hinterlässt beim Leser einen etwas zwiespältigen Eindruck.

Der Autor erzählt uns, auf grund jahrelanger Forschungen, die Geschichte seiner Familie, die er über das breisgauische Münstertal und das tirolerische Gericht Imst ins Burggrafenamt südlich Meran bis ins 14.Jahrhundert zurückverfolgt. Was er uns dabei von der Besiedlung (durch die Bajowaren) und der Geschichte dieses Burggrafenamts, vom regen Handelsverkehr über den Brenner, den Reschen- und den Fernpass, vom Bergbau im Raume Imst, von Namensträgern Pfefferle in Innsbruck, Steyr und im übrigen Oesterreich, von der 1000jährigen Geschichte der Abtei St.Trudpert im Südschwarzwald zu berichten weiss, ist gewiss anregend und aufschlussreich.

Eine Familiengeschichte im herkömmlichen Sinne wird uns jedoch nicht gegeben. "Meine in der Schweiz lebenden Verwandten haben sicher kein Interesse an einer breiten und unübersichtlichen Erfassung sämtlicher Ahnen, da mit dem Münstertal keinerlei Kontakte mehr bestehen". Der Autor verzichtet deshalb bewusst darauf, einen Stammbaum zu errichten, und versucht "dafür, die Geschichte und die Zeit, in der seine Ahnen gelebt haben, mehr zur Geltung zu bringen". Und: "Wo die Quellen versagten, habe ich das Wahrscheinlichste herausgeschält". So stammen die in den verschiedenen Teilen Oesterreichs vorkommenden Pfefferle "mit grösster Wahrscheinlichkeit" von den Pfefferle im Gericht Imst ab, hält der Autor "eine Einwanderung der Pfefferle aus Tirol im Dienste des Klosters St.Trudpert für wahrscheinlich", "können wir annehmen, dass der Einwanderer Pfefferle nach 1400 seine tirolische Heimat verlassen hat", "ist als fast sicher anzunehmen, dass sie in den dortigen Bergwerken (im Münstertal) gearbeitet haben" usw. usf. Da eine Stammtafel "den Rahmen seiner Arbeit sprengen" würde, beschränkt sich der Verfasser auf die Wiedergabe der direkten Stammlinie von Mathe Pfefferle (1620-1713) bis in die Gegenwart und ergänzt sie durch z.T. ausführliche Biographien, durch eine Stammtafel der Familie seiner Mutter geb. Grob (allerdings auch nur in direkter Linie), durch einen Bericht über die Malerfamilie Pfefferle im Goms, durch die Lebenserinnerungen seines Vaters Karl Pfefferle (1876-1952) u.a.m.

Joh. Karl Lindau

Genealogische Tafeln zur mitteleuropäischen Geschichte, hg. von Prof. Wilhelm Wegener, 611 S., Heinz Reise-Verlag, Göttingen 1962-69.

Der bekannte Göttinger Verlag hat uns im Tausch gegen eine Reihe unserer Jahrbücher dieses umfangreiche Werk überlassen,

das zunächst in aufeinanderfolgenden Lieferungen und z.T. mehreren Auflagen seit 1952 erschienen war und nun im Quartformat gebunden vorliegt.

Der gewichtige Band enthält an die 100 grössere und kleinere Stammtafeln zur mitteleuropäischen, besser und genauer gesagt: zur ostmitteleuropäischen Geschichte. In einer 1. Lieferung (S. 1-12b) bietet uns Wilhelm Wegener eine "Stammtafel des nationalen böhmischen Herzogshauses (der) Přemysliden" von ca. 850-1306, in einer 2. Lieferung (S. 13-24) die Stammtafeln der "Herzöge von Troppau und Leobschütz, Jägerndorf und Ratibor" desselben Stammes der Přemysliden von 1278-1521, in einer 3. Lieferung (S. 25-43), auf älteren Forschungen vor allem von Adolf Hofmeister (+1956) aufbauend, die Stammtafeln der "Herzöge von Pommern aus dem Greifen-Hause" von ca. 1100-1637, jedes Mal, indem er sich kritisch und genau mit der bisherigen Literatur auseinandersetzt.

Den weitaus grössten Teil des Bandes beansprucht die 4. Lieferung (S. 45-513) mit einer "Genealogie des altbayerischen Adels im Hochmittelalter" in 51 (eigentlich 97) genealogischen Tafeln mit Stammeslisten, ausführlichen Quellennachweisen und einer Karte. Für diesen Teil zeichnet Wilhelm Wegener nur als Herausgeber, der Bearbeiter ist Franz Tyroller (+1960), der "über drei Jahrzehnte sich in unermüdlicher Arbeit der Genealogie des alten bayerischen Hochadels, seiner Gütergeschichte und seiner Klostergründungen in vorbildlicher Weise angenommen (hatte) und dabei in vielen Fällen zu überraschenden neuen Ergebnissen gekommen (war), die aber überall auf einer wohlüberlegten Wertung der Quellen beruhten". Wenn auch einige seiner Hypothesen, vor allem durch die neuen Methoden etwa der Tellenbach-Schule und die Arbeiten zum Historischen Atlas von Bayern, in Frage gestellt worden sind, so hat sich der Herausgeber doch entschlossen, Tyrollers Text "im grossen und ganzen unverändert" zu veröffentlichen: "Nicht nur die bayerische Landesgeschichte und die historische Genealogie, sondern die gesamte Mediävistik werden daraus reiche Belehrung und Anregung empfangen. Unter Altbayern ist übrigens das Gebiet des ehemaligen bayerischen Herzogtums zu verstehen, das sich im Südosten über die heutigen Grenzen Bayerns hinaus erstreckte. So finden sich u.a. neben den Luitpoldingern (10./11.Jh.), aus denen die Babenberger hervorgingen, die älteren Otakare (Markgrafen und Herzöge von Steiermark), neben den Grafen von Andechs die Nachkommen des Herzogs Hermann IV. von Schwaben (+1038) und die frühen Wittelsbacher, neben den Spanheimern, späteren Herzögen von Kärnten, die Herren von Raabs, Burggrafen von Nürnberg, die dieses Amt dann um 1200 durch Heirat den bekannten Grafen von Zollern weitergaben. In einem Anhang (S. 514-524) werden noch weitere 129 Geschlechter genannt.

Der überreiche Stoff wird durch zwei Register erschlossen, eines der Geschlechter und Oertlichkeiten, ein anderes aller in den Tafeln genannten Personen (S. 528-607).

Joh. Karl Lindau

Roger Sicard, Histoire d'une famille de Languedoc. Les Sicard au diocèse de Saint-Pons, 305 p., o.J.

"Que ne connaîtrais-je aussi bien l'histoire de ma famille que celle de mon pays, la généalogie des miens aussi bien que celle des dynasties qui les gouvernèrent ?" hat sich der Verfasser dieses eindrücklichen Buches gefragt und demzufolge dies Werk über "Cinq cents ans d'histoire familiale" geschaffen, das sich sehen lassen kann. Was er im Laufe der Jahre aus den Archiven von Paris, von fünf Departementen und einer Reihe von städtischen und Notariatsarchiven zu einer Familiengeschichte zusammengetragen und gestaltet hat, unterstützt von einer "Société de recherches historiques familiales", die, 1922 in Berlin vom deutschen Zweig der Familie gegründet, Familientage organisiert und jährliche Mitteilungen herausgibt, all dies ist beachtlich und höchst lesenswert.

In einer kurzen Einleitung versucht er zunächst, den Namen seines Geschlechts zu deuten, den er von den ursprünglichen westgotischen oder fränkischen Eroberern glaubt ableiten zu können.

Das erste grosse Kapitel (S. 1-63) handelt zu Beginn von den Ursprüngen der Familie, die erstmals 1463 im Departement Hérault auftritt und deren Filiationen im 16. und frühen 17. Jahrhundert er äusserst behutsam festzustellen sucht. Dann folgt er in neun Abschnitten in gerader Linie den neun Generationen der Deszendenz bis hin zu seinen Eltern, indem er jedesmal, gestützt auf zahlreiche Notariatsakten, ein farbiges Lebensbild der neun Elternpaare, eingebettet in die Regionalgeschichte, entwirft. Fünf Stammtafeln erläutern die sich folgenden Verbindungen mit den Familien Cussol, Roger, Cassafières, Cabanes, Hilary und Dulac.

Im zweiten Kapitel (S. 65-141) geht er in zehn weiteren Abschnitten, die wiederum durch Stammtafeln ergänzt werden, den Seitenlinien und deren Deszendenz nach. Am interessantesten für den Aussenstehenden ist wohl die Deszendenz von François Sicard und Suzanne Catala (17.Jh.). Zwei ihrer Söhne, Jacques und Pierre-Jean, sind in die Dienste ihres Königs Ludwig XIV. getreten. Vom zweiten ist trotz allen Bemühungen nichts zu erfahren gewesen, um so mehr vom ersten. Er nimmt am Pfälzischen Krieg (1688-97) teil und soll, einer mündlichen Tradition in der Familie zufolge, mit dem gestürzten letzten Stuart-König Jakob II, oder zumindest mit dessen illegitimem Sohn, dem Herzog von Berwick, in Beziehungen gestanden haben, die aber nicht mehr aufzuklären sind. Nach dem Spanischen Erbfolgekrieg heiratet Jacques in Antibes. Sein Sohn Joseph (1716-1788) dient ebenfalls in der Armee, im Polnischen Thronfolgekrieg am Rhein, heiratet 1744 und 1758 je eine Strassburgerin, tritt in die Dienste zunächst des Markgrafen Friedrich von Bayreuth, dann des Markgrafen Karl Alexander von Ansbach über, schickt zwei seiner Kinder auf die berühmte Karlsschule in Stuttgart (Schiller!). Der eine seiner Söhne emigriert nach England, der andere nach Riga und begründet damit die baltische und deutsche Linie des Geschlechts, die sich in

jüngster Zeit in der Erforschung ihrer Ahnen wieder mit der französischen Stammlinie zusammengefunden hat!

Der dritte Teil (S. 143-200) unter dem Titel "Eléments d'une géographie patronymique régionale" ist eine eigentliche Regestensammlung aller Akten aus den Jahren 1114-1796, nach Ortschaften alphabetisch und chronologisch geordnet, die, wenn auch noch unvollständig, der weiteren Forschung dienen soll.

Im Anhang folgen schliesslich Angaben über die Quellen (u.a. eine Liste aller Notariatsakten in Saint-Chinian und Saint-Pons von 1462-1759), eine Bibliographie, ein Orts- und ein Personenregister und eine Liste der 854 im Jahre 1951 in Südwestfrankreich lebenden Namensträger Sicard. Eine Reihe von schönen Illustrationen und eine sehr genaue topographische Karte des Landes rings um Saint-Pons bereichern das treffliche Werk.

Joh. Karl Lindau

Armand Vanwelde, Welden, 39 p. (ronéotypées), Bruxelles 1980.

Der Autor berichtet im wesentlichen von den Freiherren von Welden, laut Zedlers "Universal-Lexikon" von 1747 "einer der ältesten und berühmtesten adelichen und feiherrlichen Familien in Schwaben", und was er berichtet, scheint vor allem, trotz der summarischen Aufzählung verschiedener Archive, auf diesem Zedler, auf Kneschkes Adelslexikon von 1870 u.ä., auf der mehrfach zitierten "Heimatforschung" von Welden, einem kleinen Ort nordwestlich von Augsburg, zu beruhen. "Il n'est pas exclu que tous ceux qui portent Welden dans leur nom seraient originaires de cette localité", steht zu lesen, und der Autor verweist auf Familien- und Ortsnamen dieser oder ähnlicher Form in Flandern und Brabant (woher seine eigene Familie stammt), in Mülhausen, im Schwarzwald und im Saargebiet, in Dänemark und Norwegen und den U.S.A. Den Beweis irgendeines Zusammenhangs bleibt er uns allerdings schuldig.

Ein Abschnitt der Arbeit trägt den Titel "Au coeur du Moyen Age: le temps des fables et des légendes". Der Rezensent ist versucht zu sagen, dass, abgesehen von einer Kompilation aller erreichbaren, aber oft unzusammenhängenden Daten über das genannte schwäbische Freiherrengeschlecht und abgesehen von des Autors eigener knapper Stammlinie (S. 26/27), gar manches auf den übrigen Seiten durchaus noch in ebendies Reich der Fabeln und Legenden gehört. Die Familiennamen, die wir heute kennen, hätten sich zwischen 1130 und 1150 herausgebildet (S. 2) ? Alle von Welden (im Mittelalter) hätten in Dillingen studiert (S. 3), dessen Universität doch erst 1551 gegründet wurde ? Erzherzog Leopold III. (1386 bekanntlich bei Sempach gefallen) habe 1402 einem Utzen von Welden, Stadt-

vogt von Augsburg, das Marktrecht und die hohe und niedere Gerichtsbarkeit verliehen (S. 5) ? Die Freiherren von Welden hätten einen sehr grossen Einfluss auf Kaiserin Maria Theresia ausgeübt (S. 9) ? Weder Carl Jacob Burckhardt noch Wandruszka und Stadtmüller wissen davon zu berichten. Dass beide Namensformen "van Welden" und "van Welde" zusammengehören, lasse sich durch die Erwähnung eines gewissen Heinrich Welde 1324 im Klosterarchiv der Augustiner zu Basel belegen (S. 13) ?? "Welden, Weelde et Weldon ont-ils tous la même origine commune ? C'est possible" (S. 12). Dem Rezensenten erscheint dies höchst unwahrscheinlich.

Zwei Seiten Literaturangaben, eine Liste von (offenbar meist schriftlich konsultierten) Archiven, eine Reihe von (z.T. unleserlichen) Reproduktionen aus den verschiedensten Akten vermögen den Rezensenten nicht versöhnlicherzu stimmen: Die Broschüre wirkt im ganzen wie ein bizarres Gemisch von allen möglichen (z.T. wohl durchaus richtigen) Daten und vielen unbewiesenen, ja unwahrscheinlich klingenden Hypothesen und vermag deshalb nicht zu befriedigen.

Joh. Karl Lindau